

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author: Rüpke, Jörg

Title: "Einführung"

Published in: Festrivale in der römischen Kaiserzeit
Tübingen: Mohr Siebeck

Year: 2008

Pages: 1 - 4

ISBN: 978-3-16-151347-3

URL to the Original Publication:

<https://www.mohrsiebeck.com/buch/festrivale-in-der-roemischen-kaiserzeit-9783161513473/>

The article is used with permission of [Mohr Siebeck](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Einführung

von

JÖRG RÜPKE

Große öffentliche Feste waren die Gelegenheit, zu der religiöse Kommunikation an einem Ort besonders intensiv und breitenwirksam wurde. Die ständig vorhandenen Zeichen – Kultstätten oder gar Kultstatuen, religiöse Rollen – wurden ins Licht gerückt, sie wurden für ein Fest im Jahr (oder mehrere) aktualisiert. Die Dramaturgie des Festes machte viele zu Akteuren, mehr Personen noch zu Zuschauern: Rituelle Elemente wie Schauspiele, Zirkusspiele oder Prozessionen ermöglichten eine solche Beteiligung für viele in Städten.

Im Rahmen des Schwerpunktprogramms <Römische Reichsreligion und Provinzialreligion: Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte> nehmen die Beiträge dieses Bandes vor allem drei Problembereiche näher in den Blick. Zunächst geht es um den lokalen, regionalen oder überregionalen Charakter der verwendeten religiösen Zeichen. Es stellt sich die Frage nach Austauschprozessen, aber auch nach Reflexionen von politischen oder kulturellen Veränderungen im römischen Reich. Gerade im Fest erreichen religiöse Zeichen und die Kommunikation mit ihnen eine große Breitenwirkung, entsprechend können gerade hier solche Veränderungen besondere Bedeutung erlangen.

Unter der in der gegenwärtigen Forschung verbreiteten Perspektive der <Polisreligion> stellt das Fest eine besonders wichtige Gelegenheit dar, Identität zu erzeugen. Diese unitarische Perspektive auf die Feier der Bürgerschaft wird durch eine komplexere Betrachtungsweise ersetzt: Im Hinblick auf den ins Ritual einbezogenen Raum wie die Teilnehmer stellen sich viele Feste keineswegs als einheitlich choreographierte Ereignisse dar. Spielraum besteht nicht nur für individuelle Interpretationen, sondern auch individuelles rituelles Handeln. Aber auch ganze Gruppen und politische Einheiten können in Konkurrenz zueinander treten; gerade die Beteiligung auch Fremder scheint viele Feste auszuzeichnen.

Schließlich tritt das Fest nicht nur als Ereignis, als Norm oder Performanz, sondern auch in seiner medialen Reflexion in den Blick: Feste werden zum Gesprächsgegenstand, werden Gegenstand von Dichtung oder <antiquarischer> Literatur, werden auf Reliefs oder Münzen abgebildet oder über Kalender transportiert: Gerade die ersten Beiträge nehmen diese Seite des Themas in den Blick.

Der Band nimmt seinen Ausgangspunkt beim römischen Zentrum. HUBERT CANCIK fragt zunächst nach auswärtigen Teilnehmern an stadtrömischen Festen, in der dichterischen oder historiographischen Fiktion wie in der Fallstudie der Saekularspiele oder am Beispiel der Institution der Gesandtschaften. Münzserien zeigen Möglichkeiten und das Interesse an der medialen Verbreitung, die in ihrer Beschränkung durchaus dem institutionell Greifbaren entspricht. Bewusst, so CANCIKs Resümee, steht im religiösen Bereich die ‹bloße› Attraktivität des Zentrums neben dem Ausbau überregionaler Strukturen im administrativen oder militärischen Bereich.

Die Untersuchung römischer Kalender durch JÖRG RÜPKE richtet sich auf ein ganz anderes, überwiegend epigraphisches Material und kommt doch zu konvergenten Ergebnissen. Nicht die Ausbildung einer überregional einheitlichen Religion war das Ziel der graphischen Reproduktion eines detaillierten stadtrömischen Festkalenders. Vielmehr bot der Verweis auf die reichen städtischen Traditionen wie die Verknüpfung mit lokaler Geschichte etwa in Form von Beamtenlisten große Freiräume bei der Ausgestaltung der eigenen rituellen Praxis, die im Regelfall nicht mehr als den Anschluss an ausgewählte römische Formen suchte.

Den Möglichkeiten eines größeren Ortes als Schauplatz von komplexen Ritualen wie den Impulsen, die sich aus dieser Nutzung für die urbanistische und architektonische Gestaltung ergeben, geht PETER SCHERRER in seinem Beitrag über Ephesus nach. Im Zentrum stehen die Jahrzehnte am Ende des ersten und zu Beginn des zweiten Jahrhunderts. Die Analyse schließt ebenso Prozessionsstraßen wie Austragungsorte für Spiele, die Positionierung von Tempeln wie die Gestaltung von Blickachsen und Fassaden ein. Als Ansporn wird der zwischenstädtische Wettbewerb und seine Ausrichtung auf den Kaiser als Schiedsrichter – durch die Verleihung von Neokorien an die Städte – deutlich. Deutlich wird aber auch, wie neben – und über – die Orientierung an exzeptionellen Festen die Gestaltung des alltäglichen Lebens- und Bewegungsraumes tritt. Ein überraschender Befund ist schließlich die Kurzfristigkeit von Bauwellen, für die sich ebenso kurzfristige ökonomische Motive zumindest nahe legen.

Anhand von epigraphischen Quellen gelingt ANGELOS CHANIOTIS eine Nahaufnahme des Festes aus der Perspektive einfacher Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Vielfalt, Konkurrenz und Vielstimmigkeit, die dem Lärm und der Vielzahl der beteiligten Sinne verdankte Undurchschaubarkeit konkreter Festrитуale wird sehr plastisch. Aus dieser Nahperspektive ergeben sich dann auch neue Eindrücke von der zeitgenössischen Wahrnehmung der Originalität und damit des Konkurrenzpotenzials griechischer Feste römischer Zeit. Zum Vergleichsmaßstab werden dabei ebenso Nachbarn wie vergangene Gestaltungen. Gerade lokale Traditionen können so wichtig und weiter profiliert werden – oder der spontanen Steigerung zum Opfer fallen. Geringer als ‹der größte› ist der eigene Gott nie.

CHRISTIAN MILETA verschiebt den Fokus nach Osten, in die Provinz Asia, und in der Zeit zurück. In welchen Festformen wurde im ersten Jahrhundert

v. Chr. Rom in kleinasiatischen Städten thematisiert? Anknüpfungspunkte findet MILETA eher in überregionalen, panhellenischen Spielen, mit denen sich Städte in hellenistischer Zeit zu profilieren gesucht hatten, denn im jährlichen städtischen, zentral ausgerichteten Herrscherkult. Geht man den Institutionalisierungsprozessen im Einzelnen nach, zeigt sich, wie tief oft die Eingriffe waren, wie intensiv die Bemühung um die Thematisierung des neuen Herrschaftssystem im eigenen religiösen Zeichensystem waren. Erst in diesem Prozess gewinnt auch die Provinz Asia eine eigene religiöse Gestalt.

In einem großen Sprung richtet sich die nachfolgende Analyse von PETER HERZ auf die Geschichte des makedonischen Koinons im dritten Jahrhundert n. Chr. Methodisch geht es hier um eine erneute Sichtung umfangreicher Inschriften aus Beroia und die Frage nach den Neokorien dieser Stadt wie der Nachbarstadt Thessaloniki. Der enge Vergleich der Dokumente lässt den institutionellen Rahmen besser hervortreten, lässt aber auch die Spielräume der einzelnen Organisatoren klarer erkennen.

Vor allem anhand des Festkalenders des *Feriale Duranum* geht DIRK KOSSMANN der Teilnahme römischer Soldaten an Festen nach. Die prinzipielle Übereinstimmung dieses militärischen mit den bekannten zivilen Kalendern führt zum Aufweis von gemeinsamen Festbeteiligungen, im Rahmen von Festen der provinzialrömischen Administration wie rein lokalen Ereignissen.

BABETT EDELMANN untersucht einzelne Prozessionsrituale im griechischen Osten und geht insbesondere dem religiösen Zeichen Kaiserbild und der Rolle von Theatern nach. Gerade letztere boten den Ort, die Kaiserbilder am besten zu inszenieren und so die virtuelle Präsenz des Kaisers zu realisieren und mit ihm in Kommunikation zu treten.

Einzelnen rituellen Elementen geht auch der Beitrag von ALFRED SCHÄFER nach, der religiöse Bankette in den römischen Donauprovinzen in detaillierten archäologischen Analysen in den Blick nimmt. Wenn auch viele rituelle Details dem archäologischen Befund nicht mehr oder nicht mehr zweifelsfrei zu entnehmen sind, so lassen sich doch Spezifika der rituellen Gestaltung ausmachen, die Austauschprozesse nahe legen. Als Träger dafür treten Militärangehörige in den Blick, doch es ist gerade die enge Verbindung von Militärs und Zivilisten, die die Bankette dieses geographischen Raumes prägt und zu weiteren Forschungen anregt.

Auch im letzten Beitrag des Bandes geht es um überregionale Austauschprozesse und lokale Inkulturationsprozesse. ANNE-FRANÇOISE JACCOTTET untersucht bakchische Feste und Festgestaltungen in römischen und vor allem stadtrömischen Kontexten. Die Vielfalt der Rezeptionen einzelner Elemente, ja ganzer Festgestaltungen steht in deutlichem Kontrast zum fehlenden traditionellen Ort dieses Kultes. Dennoch ist die Begegnung fruchtbar; die Professionalität dionysischer Techniten eröffnet neue Möglichkeiten ritueller Gestaltungen bis in den Kaiserkult und den Triumphzug hinein.

Fasst man die Beiträge des Bandes zusammen, so haben sie wie andere ›Probebohrungen‹ des Schwerpunktprogrammes keinen Nachweis für eine

«Reichsreligion» erbracht. Austauschprozesse, Homogenisierungen aber geraten immer differenzierter in den Blick. Eine Religionsgeschichte des römischzeitlichen Mittelmeerraums lässt sich nicht mehr ohne den Blick auf die überregionale Einbettungen regionaler und lokaler Entwicklungen schreiben.

Dank gebührt für die Entstehung auch dieses Bandes der Deutschen Forschungsgemeinschaft, nämlich für die Finanzierung des zugrunde liegenden Kolloquiums. Das Augustinerkloster in Erfurt bot erneut einen angenehmen und inspirierenden Ort für die Arbeit. Franca Fabricius hat in gewohnter Sorgfalt die redaktionelle Arbeit an diesem Band koordiniert und zu großen Teilen selbst geleistet; Diana Püschel hat den Satz besorgt – mit dem Blick für Details, der durch große Routine möglich wird. Ohne die Bereitschaft der Beiträgerinnen und Beiträger aber, sich nach dem Kolloquium erneut mit dem Thema, mit ihren eigenen Texten und der Diskussion auseinanderzusetzen, wäre auch dieser Band nicht entstanden. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Erfurt

Februar 2008